

MITTWOCH, 16. NOVEMBER 2022 – REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Breitband – Weitere Bundesmittel fließen auf die Alb

Millionen für Pfronstetten

PFRONSTETTEN. Wieder fließt sehr viel Geld vom Bund in den Landkreis: Die Gemeinde Pfronstetten erhält knapp 4,7 Millionen Euro Zuschuss für den Breitbandausbau. Das teilt der Bundestagsabgeordnete Michael Donth mit. Erst kürzlich haben Münsingen, Hohenstein, Zwiefalten und Engstingen Förderungen in Höhe von insgesamt 53 Millionen Euro erhalten.

Die Kosten für den Breitbandausbau in Pfronstetten belaufen sich auf insgesamt 9 381 671 Euro. Stölze 50 Prozent davon werden vom Bund übernommen. Die Gemeinde hatte ihren Antrag noch rechtzeitig eingereicht. Die Bundesregierung hat dieses wichtige Förderprogramm inzwischen gestoppt. Donth betont erneut, dass dies inakzeptabel sei und fordert schnellstmöglich die Fortführung des Programms, um die Kommunen nicht im Regen stehen zu lassen. (eg)

Stolpersteine werden verlegt

MÜNSINGEN-BUTTENHAUSEN. Gemeinsam mit Gunter Demnig, dem Künstler und Initiator des Projekts, verlegt die Stadt Münsingen weitere fünf Steine für ehemalige jüdische Mitbürger. Treffpunkt ist am Freitag, 18. November, um 8.45 Uhr an der ersten Verlegestelle in der Schmiedesteige 2. Weitere Steine folgen dann beim Feuerwehrmagazin. Nina Speidel umrahmt das Ereignis musikalisch, es gibt Texte zu den Schicksalen der Opfer. Unter anderem werden zwei Steine für das Ehepaar Lindauer verlegt. Moritz Lindauer, Mitinhaber der ehemaligen Zigarrenfabrik, und seine Frau Elisabeth entschieden sich zu spät für eine Auswanderung. Bis kurz vor ihrem Deportationsbefehl hatten beide noch die Hoffnung, nach Amerika zu ihren Verwandten auszuwandern zu können. Beide wählten den Freitod und nahmen Tabletten, um so der Deportation zu entgehen. (eg)

Historische Fotos und Filme aus Upfingen

ST. JOHANN. Fotos und Filme aus den Archiven der Brüder Wolfgang und Herbert Jäger werden am Samstag, 19., und Sonntag, 20. November, nach langer Zeit wieder öffentlich gezeigt. Die Ausstellung im Upfinger Dorfgemeinschaftshaus öffnet am Samstag um 17 Uhr, um 19.30 Uhr beginnt die Filmvorführung, zu der es Brezeln und Getränke gibt. Am Sonntag ist das Dorfgemeinschaftshaus von 11 bis 17 Uhr geöffnet, dann können die Bilder erneut betrachtet werden. Die Fotos sind aus dem vergangenen Jahrhundert, die ältesten reichen bis in die Zeit vor 1900 zurück. Die Filmaufnahmen stammen überwiegend aus den 1960er- bis 1990er-Jahren. Herbert Jäger hat mit der Kamera wichtige Ereignisse des Dorflebens dokumentiert. Dazu gehörten zum Beispiel die Skiwandertage, an denen das ganze Dorf auf Langlaufskiern unterwegs war. Der Eintritt ist frei. (GEA)

MÜNSINGEN

Trauergruppe wandert

MÜNSINGEN. Die Trauergruppe Münsingen lädt am Samstag, 20. November, zu einer kleinen Herbstwanderung ein. Sie bietet auch Gelegenheit, erste Kontakte zu knüpfen und die Gruppe kennenzulernen. Treffpunkt ist um 15 Uhr am Eingang zur Freibad-Baustelle in Münsingen. Die Tour dauert etwa eineinhalb Stunden. Im Anschluss wird im Gasthaus Ochsen in Auingen eingekehrt. Wer nicht mitwandert, kann gegen 17 Uhr auch direkt dorthin kommen. Anmeldung wird erbeten bis Freitag, 18. November. (eg)

0163 1710824

miriam.haegele@gmx.de

PERSONLICHES

Josef und Waltraud Kloker in Eglingen feiern heute, Mittwoch, diamantene Hochzeit. (a)



Philipp, Nadine und Anna-Maria Teufel (von links) sowie Melanie Störmer-Draskovic schieben das Solawi-Projekt an.

FOTO: WURSTER

Ernährung – In Inneringen will ein Verein auf eigenem Acker eine Solidarische Landwirtschaft aufbauen

Gesundes Gemüse aus der Kiste

VON STEFFEN WURSTER

GAMMERTINGEN/INNERINGEN. Das Netz wird dichter, jetzt soll auch in Inneringen ein Verein gegründet werden, der sich der Solidarischen Landwirtschaft (Solawi) annimmt. Mittlerweile gibt es rund 400 solcher Vereine in Deutschland, etwa 100 seien in Gründung, erzählt Philipp Teufel im Gespräch mit dem GEA. Zwar ist das Interesse groß und die Zahl der Solawis stattlich, auf der Alb klafft aber noch eine Lücke.

Die Idee ist einfach: Ein Solawi-Verein besitzt oder pachtet einen Acker und die Mitglieder entscheiden, was dort angebaut wird. Der Ertrag kann dann in hauswirtschaftlichen Mengen in einer Kiste abgeholt werden.

»Ein Acker, ein Schuppen und eine Wohnung für den Gärtner sind da«

Die Vereine unterscheiden sich darin, wer den Acker bestellt. Das können die Mitglieder sein, ein Landwirt oder ein angestellter Gärtner. Für Inneringen ist ein Gärtner angedacht, die Stellenbeschreibung findet sich bereits auf der Webseite des Vereins. Falls sich die Mitglieder dafür entscheiden, soll der Profi in Vollzeit angestellt werden und den einen Hektar Fläche nach den Vorstellungen der Mitgliederversammlung bewirtschaften.

Am Donnerstag, 24. November, bekommen Interessierte und angehende Mitglieder bei einer Informationsveranstaltung in der Inneringer Alten Schule die

Gelegenheit, sich über das Konzept zu informieren. Dann soll schnell der Verein gegründet werden, schließlich gilt es, das erste Anbausortiment festzulegen und den Acker vorzubereiten. Der ist derzeit noch eine Wiese, liegt aber innerorts in einem Mischgebiet, sodass die Umwidmung in einen Gartenbaubetrieb möglich ist. Die zuständigen Behörden hätten keine Einwände, sagt Teufel.

Philipp Teufel, Ehefrau Nadine und Melanie Störmer-Draskovic gehören zu den Initiatoren des Solawi-Projekts, 10 bis 20 weitere potenzielle Vereinsmitglieder sind an einem schnellen Aufbau interessiert, erzählt Nadine Teufel. Die Akteure kommen aus der Region von Bingen bis Trochtelfingen, Sonnenbühl oder Pfronstetten.

Vorbild für die Inneringer Anlage ist die Solawi in Sigmaringen, die seit vier Jahren besteht. Auch dieser Verein verfügt über einen Hektar Fläche, bis zu 50 Ackerfrüchte sind dort mittlerweile im Sortiment. In diese Richtung soll es auch in Inneringen gehen.

Philipp Teufel ist zuversichtlich, dass das schnell erreicht werden kann. Im Ort seien die Böden sehr gut, vielleicht ein Relikt aus der Zeit, als hier noch Gärten und Dungen zu finden waren. Wasser ist eine Herausforderung, kann aber von Dachflächen direkt am Solawi-Acker aufgefangen werden. »Wasser ist ein großes Thema«, sagt Philipp Teufel, »das hat der vergangene Sommer gezeigt.«

Ein Schuppen für Geräte grenzt ebenfalls an den Acker, dort können auch ein Verteilraum, ein Kartoffelkeller und sonstige Lagerräume eingerichtet werden. Sogar eine Wohnung für den Gärtner wäre vorhanden, falls der eine brauchen wür-

de. Folientunnel sollen die Möglichkeiten erweitern.

Für Vereinsmitglieder gibt es zwei Möglichkeiten: Sie können über ihren Mitgliedsbeitrag rein finanziell unterstützen, mit halben oder ganzen Anteilen. Der Preis für einen Anteil dürfte sich pro Monat zwischen 50 und 80 Euro einpendeln, schätzt Nadine Teufel. Sie sollen aber auch die Möglichkeit bekommen, selbst die Hacke in die Hand zu nehmen. »Das würde auf jeden Fall den Ertrag für alle steigern«, sagt Teufel, »über Gegenleistungen für die Helfer kann man noch sprechen.«

»Wir sind keine Konkurrenz zu Handel und eigenem Garten«

Die Idee für die Solidarische Landwirtschaft komme ursprünglich aus den USA, erzählt Teufel. Dort sei es zuerst ein Marketinginstrument für Farmer gewesen, die nicht konventionell erzeugte Produkte auf den Markt bringen wollten. Der Vereinsgedanke sei dann in Deutschland hinzugekommen. Wenn die Gründung mit Satzungsbeschluss, Wahlen und den anderen lästigen, aber nicht unwichtigen Formalien über den Tisch gegangen sein wird, soll schnell über das erste Anbausortiment beschlossen werden.

Im kommenden Frühjahr soll gepflanzt werden, die ersten Früchte könnten im Mai oder Juni an die Mitglieder gehen, hofft Nadine Teufel. In diesem Jahr wird es nichts mehr, in der Sigmaringer Solawi wird aber noch fleißig

Lauch und Rosenkohl geerntet, dazu kommen die lagerbaren Früchte in den Keller. Ab 2024 soll es auch in Inneringen runderlaufen, dann gibt es Kisten mit Gemüse übers ganze Jahr, mal mehr, mal weniger, mit unterschiedlichem Inhalt: Saisonal und regional gehört zum Credo.

Alles, was einfallsreiche Küchenchefs und -chefinnen sich wünschen, wird es also nicht (immer) geben. »Wir sind keine Konkurrenz für den Lebensmittelhandel und auch nicht zum Garten«, sagt Teufel. »Tomaten- und Zucchini-Schwemmen sollen vermieden werden, über das, was in Inneringen wachsen wird, entscheiden ja die Mitglieder. Es wäre sogar die Möglichkeit, über den Verein die Überschüsse aus dem eigenen Garten weitergeben zu können. Zum Vereinsleben kann also mehr als Kistenabholen gehören.«

Gemeinsame Feste sind denkbar, nicht nur zu Erntedank, auch kulturelle Veranstaltungen und Hilfe untereinander mit Rat und Tat, die Solidarität steht ja im Titel. (GEA)

<https://solawi-inneringen.de>

INFOABEND

In Inneringen soll im kommenden Jahr die Solawi Inneringen entstehen. Die Initiative veranstaltet am Donnerstag, 24. November, einen Infoabend, um über das Konzept zu informieren und Mitglieder zu finden. Der Infoabend findet um 18.30 Uhr in der Alten Schule in Inneringen statt, es gibt einen Vortrag über den Aufbau einer Solawi im Allgemeinen und zu den Plänen für die Solawi in Inneringen. Zusätzlich gibt es einen Gastvortrag von zwei Vertretern der Solawi in Sigmaringen. (GEA)

Prozess – Körperverletzung und Bedrohung: 48-Jähriger muss sich vor dem Amtsgericht Münsingen verantworten

Heftiger Streit an der Mülltonne

VON JOACHIM LENK

MÜNSINGEN. Hat er zugeschlagen und weitere Gewalt angedroht oder nicht? Diese Frage muss derzeit das Amtsgericht Münsingen klären. Im vorliegenden Fall geht es um Körperverletzung in Tateinheit mit Bedrohung. Zugetragen hat sich die ganze Geschichte Mitte Juni dieses Jahres in Münsingen.

Ein 48-jähriger Arbeiter, der Angeklagte, will morgens vom Fenster aus beobachten haben, wie sein Nachbar den Hausmüll in seinem Eimer entsorgt hat. Am Nachmittag hat er dann seinen Landsmann, der mit seinem Sohn unterwegs war, vor der Haustüre abgefangen und ihn wegen des Vorfalls zur Rede gestellt. Dabei soll er beiden Schläge gegen den Kopf verpasst haben.

Bislang gute Nachbarschaft

Von diesem Zeitpunkt an gingen die Aussagen vor Gericht weit auseinander. »Ich habe ihm nur gesagt, er soll in



Kam es an einer Mülltonne in Münsingen zu Schuberei und Schlägen? Das muss jetzt das Amtsgericht Münsingen klären.

FOTO: LENK

Zukunft seinen Müll in eigenen Eimer entsorgen«, sagte der Angeklagte. Daraufhin sei er von seinem Nachbarn mit beiden Händen geschubst worden. Infolgedessen habe er seinen Kontrahenten ebenfalls geschubst. »Mehr habe ich wirklich nicht gemacht«, beteuerte der 48-Jährige, der während der Verhandlung mehrmals auf die bislang gute Nachbarschaft mit seinem Landsmann hinwies.

»Haben Sie keine Gewalt angewendet?«, wollte Richter Marian Jander wissen. Der Angeklagte schüttelte den Kopf. Wie es dann zu den Verletzungen gekommen sei, in der Anklage war von Körperverletzungen beim Sohn und beim Vater die Rede, hakte Jander nach. »Ich weiß es nicht«, antwortete der 48-Jährige.

Den Vorwurf, der Angeklagte habe den Vater wenig später mit Worten bedroht,

ihm bei erneuter verbotener Müllentsorgung »die Knochen zu brechen«, stritt der 48-Jährige ebenfalls ab. »Solche Worte benutzte ich nicht.«

Fortsetzung im Dezember

»Ich habe versucht, meinem Vater zu helfen, als er geschlagen wurde«, sagte der 17-jährige Sohn des Nachbarn aus. Dabei sei er selbst am Kopf getroffen worden. Der Arzt hat ihm wenig später ein Schädel-Hirn-Trauma und Schwellungen attestiert. Außerdem musste der junge Mann in psychologische Behandlung, da er, wie er sagte, heute noch Angstzustände habe, wenn er den Angeklagten sehe.

Sein Vater konnte noch nicht aussagen. Er benötige einen Dolmetscher, teilte er dem Gericht mit. Und weil während der Hauptverhandlung noch ein Zeuge genannt wurde, der die Tat gesehen haben soll, entschied der Richter, die Verhandlung Anfang Dezember fortzusetzen. Dann können beide ihre Wahrnehmungen dem Gericht mitteilen. (GEA)